

GW Stefan Cohn-Vossen 7. November 2014 von Prof. Dr. Tassilo Küpper

Spectabilis, lieber Herr Kollege Büschgens,
sehr geehrte Familie Cohn-Vossen,
sehr geehrter Herr Kollege Remmert,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Magnifizienz Freimuth hat mich gebeten, ihn heute zu vertreten und Sie alle im Namen der Universität zu Köln herzlich zu dieser Feierstunde willkommen zu heißen. Ich habe diese Aufgabe gerne übernommen; es trifft sich ja auch gut, dass er zu diesem Anlass auf einen Mathematiker im Kreis der Altrektoren zurückgreifen konnte.

In diesem Hörsaal erklingt Musik nur zu besonderen Anlässen, an Festtagen. Heute ist in der Tat ein besonderer Tag, und auch die Musik, die wir gerade zur Einstimmung gehört haben, ist etwas besonderes: vor ziemlich genau 100 Jahren wurde sie von Stephan Cohn-Vossen selbst für einen Festtag komponiert und mit der Widmung versehen:

Klavierstück - Meiner Mutter zum Geburtstag gewidmet – 13. November 1914

Herzlichen Dank deshalb zunächst an den Pianisten Bernhart F. Schoch.

Nur wenigen dürfte überhaupt bekannt gewesen sein, dass Stefan Cohn-Vossen nicht nur ein exzellenter Mathematiker, sondern eben auch ein talentierter Musiker war. Im Laufe dieser Feierstunde werden wir ein weiteres Stück von ihm zu hören bekommen: eine Fuge für Klavier und zwei Geigen; dann gemeinsam vorgetragen mit Aaron Saalman und Felix Frankeser.

Allen drei Musikern sei an dieser Stelle schon einmal vielmals gedankt.

Herzlich begrüßen möchte ich die Familie Cohn-Vossen:

Den Sohn Richard; schade, dass ihre Tochter heute leider aufgrund von Probenarbeiten nicht hier sein;

Und den Neffen Esteban mit Gattin: ein Sohn des Bruders Gerhard.

Wir wissen es sehr zu schätzen, dass Sie heute hierher an die letzte Wirkungsstätte Ihres Vaters in Deutschland gekommen sind, um gemeinsam mit uns seiner zu gedenken und ihn mit der Widmung eines Seminarraums zu ehren.

Das Stefan Cohn-Vossen und anderen zugefügte Unrecht ist nicht wiedergutzumachen – die Bemühungen der Universität nach dem Ende der Terrorherrschaft durch den damaligen Dekan haben ihn nicht mehr erreichen können!

Der Umbau und die Erweiterung des Mathematischen Instituts bieten nun wenigstens eine gute Gelegenheit, mit der Benennung des Raumes sichtbar an unseren früheren Kollegen zu

erinnern, der aufgrund seiner jüdischen Abstammung aus dem Dienst entlassen wurde und Deutschland verlassen musste.

Ich finde es an dieser Stelle durchaus erwähnenswert, dass die Aufstockung des Instituts um ein ganzes Stockwerk, in dem sich neben anderen Arbeitsräumen auch der neue Cohn-Vossen-Raum befindet, durch das Aufkommen aus Studiengebühren realisiert werden konnte – im Einvernehmen mit den studentischen Gremien.

Dieses sichtbare Gedenken an unseren Kollegen kommt zwar spät, aber es ist doch massgeblich, dass die Universität und das Institut die dunkle Seite ihrer Vergangenheit nicht verdrängen, und dass die Erinnerung an die schrecklichen Schicksale wachgehalten wird – für die nachkommenden Generationen auch als dauerhafte Mahnung!

Verehrte Familie Cohn-Vossen, für uns ist es wichtig, dass Sie heute hier her gekommen sind; wir dürfen darin ein Zeichen sehen, dass unsere Bemühungen angenommen werden.

Die Kölner Universität war eine der ersten Universitäten, an der die rassistischen Maßnahmen der Nationalsozialistischen Herrschaft umgesetzt wurden. Diese schnelle Umsetzung der Erlasse war auch darauf zurückzuführen, dass die Kölner Universität als damals noch städtische Einrichtung unmittelbar unter die Gleichschaltung fiel und so der direkte Zugriff gegeben war.

Für die Kölner Universität, die 1919 auf Initiative des damaligen Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer als offene, liberale, moderne Großstadt-Universität wiedergegründet werden konnte, ist die Zeit von 1933 bis zum Ende des Krieges ein bedrückender Abschnitt.

Wie Stefan Cohn-Vossen wurden viele unserer Kollegen und Studenten unter dem Terror-Regime vertrieben, in Konzentrationslager verschleppt oder umgebracht. Zwar gab es durchaus in Einzelfällen Unterstützung und auch Widerstand, aber eben auch Kollaboration, Denunziation und Nutznießer. Selbst nach mittlerweile 81 Jahren seit 1933 ist dieses dunkle Kapitel unserer Universitätsgeschichte nur unvollkommen aufgearbeitet.

Einen umfassenden Überblick über die Verfolgung im „Dritten Reich“ bietet die 1988 von Frank Golczewski vorgelegte Studie „Kölner Hochschullehrer und der Nationalsozialismus“, in der auch über unsere Kollegen Fischer, Hamburger und Cohn-Vossen berichtet wird.

Im Jubiläumsjahr 1988 wurde im Rahmen der Festwoche zur 600-Jahrfeier der Universität am 9. November anlässlich des 50. Jahrestages der „Reichsprogrom-Nacht“ in einer Gedenkstunde der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedacht; ebenso bei anderen Gelegenheiten, z. B.:

Am 17. Mai 2001 haben wir in einer gemeinsamen Aktion mit anderen Kölner Kultur-Institutionen an die Bücherverbrennung am 17. Mai 1933 vor der „Alten Universität“ in der Südstadt durch Nazi-Horden und Studenten erinnert.

Auch bei anderen Gelegenheiten wie beim 75-jährigen Jubiläum des Instituts für Zoologie, das durch Ernst Bresslauer gegründet wurde, wurde der verfolgten jüdischen Kollegen gedacht.

Es waren jedoch nicht nur Professoren, sondern auch Studenten und Doktoranden von den Unrechtsmaßnahmen betroffen. Ein weiterer Schritt wurde mit der Aberkennung der Akademischen Titel aus rassistischen oder politischen Gründen vollzogen. Dieses damals begangene Unrecht ist erst Ende der Neunziger Jahre in das Bewußtsein der Universitäten wieder zurückgerufen worden. Zwar hatte die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät schon 1954 alle rehabilitiert, denen der Dokortitel aufgrund ihrer Ausbürgerung entzogen worden war; eine generelle Rehabilitation durch die Universität blieb aber aus.

Erst 2003 hat Frau Kollegin Szöllösi-Janze mir im Rektorat ihr Projekt einer systematischen Aufarbeitung der Aberkennungsfälle vorgestellt und sich der Unterstützung der Universität versichert. 2005 war dieses Projekt dann abgeschlossen; in einer bewegenden Feier bekannte sich mein Nachfolger, Magnifizenz Freimuth, zur Verantwortung der Universität in einer offiziellen Erklärung. Die damit einhergehende Rehabilitation von 70 Personen, denen der Titel zu Unrecht entzogen worden war, war ein zwar spätes, aber unerläßliches Signal, das auch von den wenigen direkt Betroffenen, die diese Wiederanerkennung noch erleben konnten, als wichtig empfunden wurde.

Akademische Grade wurden an allen deutschen Hochschulen entzogen; auch in Breslau, wo Stefan Cohn-Vossen bereits 1924 promoviert worden war. Mit Breslau sind wir in besonderer Weise verbunden: Nach dem Krieg sind viele ehemalige Breslauer nach Köln verschlagen worden, viele auch als Professoren an unsere Universität. Aus der dadurch gegebenen Verbundenheit heraus ist es zu erklären, dass in der Grundordnung unserer Universität folgende Verpflichtung explizit formuliert war: „Die Universität zu Köln wahrt auch die Tradition der schlesischen Friedrich-Wilhelms- Universität Breslau“. Dieser nur aus der unmittelbaren Nachkriegszeit erklärbare Passus erschien uns 2003 als überholt, zumal sich die wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen zur jetzigen Universität Breslau im Zuge der europäischen Verständigung in sehr erfreulicher Weise entwickelt hatten. Die heutige Universität in Breslau bekennt sich in ganz natürlicher Weise zu ihren polnischen, deutschen und österreichischen Wurzeln.

Das Jubiläum zum 300-jährigen Bestehen der Universität Breslau bot also eine willkommene Gelegenheit, diesen Passus zu streichen und zur Pflege unseres Austauschs eine normale Hochschul-Partnerschaft zu begründen.

Eine Rehabilitation der im „Dritten Reich“ verfolgten Wissenschaftler ist nun auch in Breslau geplant. Da die Aberkennungen der Titel durch die damalige schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität erfolgte, die formal gar nicht mehr existiert, und Köln seinerzeit die Pflege ihrer Tradition übernommen hatte, wird auch unsere Universität an diesem für Januar geplanten Festakt maßgeblich beteiligt sein.

Warum habe ich soweit ausgeholt?

In meinen Unterlagen fand sich eine Liste der Personen, aufgestellt von Prof. Conrads aus Stuttgart, denen in Breslau der Dokortitel entzogen worden ist. Wie erwähnt, ist Stefan Cohn-Vossen nicht auf dieser Liste, aber – und das ist in diesem Zusammenhang doch erwähnenswert – mit dem Juristen Gerhard Cohn-Vossen der Bruder unseres Kollegen. Es wird für die Familie, und insbesondere den heute auch anwesenden Sohn Esteban, schön und

anrührend sein zu hören, dass in Kürze das Gerhard Cohn-Vossen zugefügte Unrecht wenigstens formal getilgt wird.

Zum Schluss möchte ich dem Mathematischen Institut und insbesondere Herrn Kollegen Kawohl im Namen der Universität vielmals für die Initiative danken, mit der Benennung des neuen Seminarraumes die Erinnerung wachzuhalten an eine traurige Episode in der langen Geschichte der Universität. Exemplarisch sollen uns der Name Cohn-Vossen und die Bilder an das an vielen auch in der Universität in dieser Zeit begangene Unrecht erinnern und uns mahnen, Diskriminierung entgegen zu treten.

Quellen:

- (1) Frank Golczewski: Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus Studien zur Geschichte der Universität , Bd. 8, Böhlau Verlag Köln 1988
- (2) 600 Jahre Kölner Universität: Reden und Berichte zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Universität, Wienand Verlag Köln 1989
- (3) Tassilo Küpper: Grusswort zum 75-jährigen Jubiläum des Zoologischen Instituts 25.4. 2001
- (4) „Wider den (un)Deutschen Geist: Zur Erinnerung an die Bücherverbrennung vom 17. Mai 1933 in Köln am 17. Mai 2001“
- (5) Brief von Prof. Dr. Dr. h.c. Conrads an Rektor Freimuth vom 29. 11. 2011 mit Liste im Anhang
- (6) Vortrag von H. Koerfer: „Das ungeliebte Patenkind“ , Wiss. Symp. „Zwischen Tradition und Partnerschaft – 200 Jahre Universität Breslau/Wroclaw am 2. 12. 2011 in Köln
- (7) „Doktorgrad entzogen!“ Aberkennung akademischer Titel an der Universität Köln 1933 bis 1945 Kirsch Verlag Köln2005; Hrsg.:M Szöllösi-Janze, A. Freitag
- (8) Hermann Aubin: Gedenkrede auf die Universität Breslau am 24. 11. 1961. Kölner Universitätsreden 29, 1962
- (9) Köln und Breslau, Reden anlässlich einer Feierstunde im Rahmen der 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln am 25. November 1988, Kölner Universitätsreden 71, 1989